

„Wollen wir untätig zusehen oder Verantwortung übernehmen?“

Wie hat sich die Bank im Energie- und Rohstoffgeschäft positioniert und wie geht sie mit dem Vorwurf um, dass sie mit ihrem Geschäft zur Zerstörung von Naturräumen beiträgt?

Foster Deibert, Leiter Sustainability Management, Dr. Armin Eckermann, Leiter Commodity Finance, und Manfred Kammans, Leiter Energy/Metals/Mining Düsseldorf/London, beziehen im Gespräch mit WestLB inform Stellung.



Manfred
Kammans

Die Energie- und Rohstoffpreise steigen, Rohstofffragen finden sich zunehmend in der Tagespresse und die Versorgungssicherheit ist auf die Tagesordnung der Politik gerückt. Was ist die Rolle der Bank im globalen Rohstoffgeschäft?

Manfred Kammans: Natürlich stehen primär die Erwartungen unserer Kunden im Fokus unseres Engagements. Und unsere Kunden verlangen gerade im Rohstoffsektor meist einen großen Korb individuell strukturierter Finanzprodukte, wie zum Beispiel Projekt-, Akquisitions- oder Commodityfinanzierung. Gleichzeitig leisten wir mit unserem Geschäft einen nicht unwesentlichen Beitrag zur langfristigen Energiesicherung für Deutschland und NRW.

Foster Deibert: Ebenso muss man sehen, dass wir mit unserem Rohstoffgeschäft häufig in Schwellen- und Entwicklungsländern tätig sind. Für diese Länder sind Rohstoffe häufig die zentrale Einnahmequelle und damit Grundlage der gesellschaftlichen Entwicklung. Mit unserem Beitrag zur Erschließung von Rohstoffen und Modernisierung der spezifischen Infrastruktur helfen wir diesen Ländern, ihre Entwicklungschancen zu realisieren. Zudem binden wir diese Länder in die internationalen Waren- und Kapitalmärkte ein.

Und worin liegen die Stärken der WestLB im Rohstoffsektor?

Dr. Armin Eckermann: Wir haben den nicht zu unterschätzenden Vorteil, dass wir das Geschäft schon sehr lange intensiv betreiben und intern erstellte Produktkomponenten schnell und bedarfsgerecht bündeln können. Zudem kennen wir unsere Kunden und wir kennen die besondere politische und soziale Situation, unter der diese meist agieren. Wir wissen also sehr gut, in welchen Sektoren und Märkten und mit welchen Kunden sich ein Engagement auszahlt. Persönliche Kontakte sind in diesen Märkten natürlich nicht ganz unwichtig.

Sind die politischen Risiken in Schwellen- und Entwicklungsländern überhaupt kalkulierbar?

Dr. Armin Eckermann: Auf den ersten Blick scheint es häufig so, als seien die politischen Risiken nur schwer zu





Dr. Armin
Eckermann

bewältigen. Die international agierenden Finanzinstitute haben deshalb Finanzierungslösungen entwickelt, um die damit verbundenen Risiken besser zu kontrollieren. Lassen Sie mich erwähnen, dass ich es erstaunlich finde, dass die Bedeutung unserer Finanzierungsprodukte für Schwellen- und Entwicklungsländer im Zuge der Diskussion um Basel II kaum Erwähnung findet!

Die Entwicklung von Rohstoffmärkten wird häufig von einer Sequenz von Finanzierungsformen begleitet: in Schwellen- und Entwicklungsländern üblicherweise beginnend mit sehr kurzfristigen, auf den Export fokussierten Handelsfinanzierungsprodukten, dann, je nach Marktentwicklung, kommen klassische, auch ECA-gedeckte, kurzfristige Exportfinanzierungen zum Zuge. So können bei abnehmenden Risiken auch mittelfristig orientierte Exportvorfinanzierungen und schließlich sogar Projektfinanzierungen angedacht werden (Anmerkung der Redaktion: ECA = Export Credit Agency/staatliche Exportversicherer).

Die klassische Unternehmensfinanzierung, die allein auf die Bonität von Rohstoffunternehmen abstellt, bleibt derzeit indes für Schwellen- und Entwicklungsländer eher unüblich.

Manfred Kammans: Gerade bei langfristigen Projektfinanzierungen, bei denen Banken idealtypisch vor allem auf den zukünftigen Cashflow abstellen, liegt die Kunst darin, die Risiken über eine Vielzahl von Vertragsbeziehungen zu reduzieren und an verlässliche und kompetente Risikoträger weiterzureichen. Dazu zählen zum Beispiel staatliche Exportversicherer, multilaterale Institutionen und private Versicherer. Gelingt die Abdeckung der politischen Risiken durch diese Instrumente, können damit auch Projekte in riskanten Entwicklungsländern finanziert werden.

Und wie gehen Sie mit den häufig niedrigen Umwelt- und Sozialstandards in diesen Ländern um?

Foster Deibert: Es steht außer Frage, dass die Umwelt- und Sozialstandards in vielen Ländern nicht auf dem hohen Niveau wie in OECD-Ländern stehen. Gerade deshalb – und nach bekannten Diskussionen – hat sich die WestLB 2003 mit anderen Geschäftsbanken und der Weltbanktochter IFC dazu entschlossen, freiwillige Umwelt- und Sozialstandards für Projektfinanzierungen – die Equator Principles – zu vereinbaren.

Die Fokussierung auf Projektfinanzierung liegt darin begründet, dass die Mehrzahl kritischer Großprojekte als Projektfinanzierung strukturiert wird und die Banken bei dieser Finanzierungsform Einfluss auf die Projektstruktur nehmen können. Dabei darf man die Rolle der Banken allerdings auch nicht überschätzen und die Verantwortung der Länderregierungen und Projektsponsoren nicht außer Acht lassen.

Equator Principles (EP)

Freiwillige Umwelt- und Sozialstandards für Projektfinanzierungen, die 2003 von der WestLB zusammen mit anderen Geschäftsbanken entwickelt wurden. Die EP orientieren sich an den Richtlinien der Weltbank und ihrer Tochtergesellschaften International Finance Corporation (IFC). Die EP haben sich mittlerweile zum Industriestandard für Projektfinanzierungen entwickelt (www.equator-principles.com).

Dr. Armin Eckermann: Die formelle Beschränkung der Equator Principles auf Projektfinanzierungen bedeutet natürlich nicht, dass wir in anderen Geschäftsfeldern keine Umweltauflagen haben. So haben wir uns mit der Unterzeichnung der Umwelterklärung des Umweltprogramms der Vereinten Nationen freiwillig dazu verpflichtet, von allen unseren Kunden die Einhaltung von Umweltauflagen



Foster
Deibert



Nachhaltigkeit

bedeutet, ökonomische, soziale und ökologische Ziele in Einklang zu bringen (www.westlb.de/nachhaltigkeit).

einzufordern. Zudem finden Elemente der Equator Principles nach Bedarf auch Anwendung im Nichtprojektfinanzierungsgeschäft.

Was sagen Sie zu dem Vorwurf, dass die WestLB mit ihrem Geschäft zur Zerstörung von Naturräumen beiträgt?

Dr. Armin Eckermann: Die Frage ist doch, worin die Ursache von Umweltzerstörung liegt und was wäre, wenn die WestLB sich nicht engagieren würde.

Zum Ersten: Insbesondere in den Ländern der alten UdSSR haben wir es heute vielfach mit unvorstellbaren Erblasten zu tun. Mit unseren Finanzierungsprodukten helfen wir diesen Ländern durch Sanierung und Modernisierung ihrer realwirtschaftlichen Basis.

Zum Zweiten: Grundsätzlich müssen wir uns entscheiden, ob wir untätig zusehen oder ob wir Verantwortung übernehmen wollen. Unserem Selbstverständnis entspricht es, dass wir Dinge nicht nur verändern, sondern verbessern möchten.

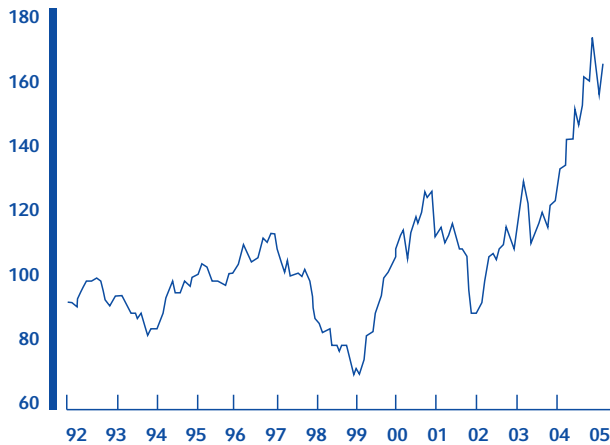
Mit unserem Engagement tragen wir dazu bei, dass positive Entwicklungen angeschoben werden, Transparenz erhöht wird und internationale Standards berücksichtigt werden, die ohne unsere Beteiligung wahrscheinlich nicht zur Anwendung kämen.

Manfred Kammans: In diesem Zusammenhang beobachten wir mit Sorge, dass manche Projekte bewusst an solche internationale – und zunehmend regionale – Banken gehen, die sich nicht an internationalen Umwelt- und Sozialstandards – wie den Equator Principles – orientieren.

Verantwortung

PREISENTWICKLUNG DES ROHSTOFFINDEX DES INTERNATIONALEN WÄHRUNGSFONDS (IWF)

Grundlage ist ein Warenkorb mit allen Rohstoffen
IWF-Rohstoffindex (1995 = 100)



Aber wir sind überzeugt, dass sich die Equator Principles weiter als Industriestandard etablieren. Und wir registrieren schon heute, dass die Bank wegen ihrer Expertise und Reputation bei Umwelt- und Sozialstandards angefragt wird.

Stichwort Transparenz: Der Vorwurf an die WestLB war doch in der Vergangenheit auch, dass wir unser Rohstoffgeschäft im Gegensatz zur Weltbank und zu anderen Entwicklungsbanken nicht ausreichend kommunizieren?

Manfred Kammans: Also, diesen Vorwurf halte ich für vollkommen ungerechtfertigt. Natürlich müssen wir sehen, dass wir – anders als Entwicklungsbanken – strengeren Vertraulichkeitsverpflichtungen gegenüber unseren Kunden unterliegen. Aber in der Praxis war es doch in der Vergangenheit meistens so, dass sowohl wir als auch unsere Kunden ein großes Interesse daran hatten, erfolgreiche Projekte in den entsprechenden Fachpublikationen und auf Investorenkonferenzen zu publizieren.

Und hinsichtlich der Entwicklungsbanken: In vielen Fällen – gerade in Schwellen- und Entwicklungsländern – sind wir zusammen mit Entwicklungsbanken engagiert.

Foster Deibert: Zusätzlich haben wir in den letzten Jahren die Intensität des Austauschs mit Politikern, Medien und Nichtregierungsorganisationen ausgebaut. Dabei sprechen

wir auch über Geschäftsfelder und Geschäftsstrategien. Es wird Sie nicht wundern, dass wir in diesem Zusammenhang auch regelmäßig über unser Rohstoffengagement sprechen. Dabei haben wir den Eindruck gewonnen, dass unsere externen Gesprächspartner zu schätzen wissen, dass wir als Bank den Austausch mit der Öffentlichkeit intensiviert haben.

Wir erinnern uns an die Plakate von Nichtregierungsorganisationen (Non-Governmental Organisations – NGOs) an der Außenfassade der Bank. Wie sehen Sie die Rolle von NGOs heute?

Foster Deibert: Wir haben gelernt, dass man NGOs differenziert betrachten muss. Einerseits haben wir es teilweise mit regelrechten Expertennetzwerken zu tun, die an einer Zusammenarbeit und pragmatischen Veränderungen interessiert sind. Mit diesen Gruppen haben wir den Austausch institutionalisiert. Sie weisen uns auch auf Risiken hin, die wir als Bank häufig nicht ohne weiteres identifiziert hätten.

Natürlich suchen wir auch den Dialog mit solchen NGOs, die – häufig ideologischen – Kampagnen zuneigen. Allerdings stellen wir immer klar, dass wir über das „Wie“ eines Geschäftsfeldes, aber nicht über das „Ob“ reden; denn wir stehen zu unserem Geschäft und unseren Kunden.

Das Gespräch für die WestLB inform führten Christina Eistert und Marek Wallenfels.

Brennt Ihnen ein Thema auf den Nägeln, das wir in der Rubrik „Standpunkte“ aufgreifen sollten?

Dann rufen Sie uns an:

- Brigitte Büter, Tel. D 2056
- Christine Eistert, Tel. D 3070
- Anja Niggemann, Tel. 2553

Oder mailen Sie uns Ihren Vorschlag unter westlbinform@westlbe.de.
Wir freuen uns auf Ihre Anregungen.